

Die Mundschau.

Elkhart, Ind., 15. März 1882.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Maisbau. Einer unserer Leser aus Nhl. wünschte ein, in der „Mundschau“ einen Artikel über den Maisbau in America zu lesen. Der Artikel ist nun da.

Grüße mit einigen Begleitworten an Abr. Peters und sein Häuflein in Asten sind für die „Mundschau“ eingegangen von Nikolai Hiebert, Minnetota; Cornelius Jenner, Kanjas; Jnaat Peters, Nebraska; Heinrich Voth, Minnetota. Wir haben die Briefe und Briefchen, da wir doch schon schreiben, nach Asten abgedruckt und werden hoffentlich die dortigen L. Geschwister nicht wenig erfreuen.

David Buller aus Kanjas, der ein weßes Bein hat und hier in Elkhart Co., Ind., auf verschiedenen Stellen bei unsem Brüdern Eingang gefunden hat, wird hiermit ersucht, seine Hüdtzie nach Kanjas anzutreten. Wenn Jemand seinen jetzigen Astenbalsort weiß, so wolle man ihn uns mittheilen, ansonsten wir gesonnen sind, Einiges mehr zu veröffentlichen, was wir nicht gerne möchten.

„S. D. Wahrheit.“

Erfaltung der Liebe.—Ein Correspondent aus Nhl. schreibt uns: „Als einst die Geschwister, Freunde und Bekannte von einander Abschied nahmen, wie viele Versicherungen von treuer Freundschaft, wie viel Verprechungen, fleißig schreiben zu wollen, u. i. w. wurden damals gegeben, und jetzt?—Wie lange hat das alles Bestand gehalten? Sogar das Gehentheil von Liebe und Freundschaft macht sich bemerkbar, denn ich erhalte nicht einen Brief, der mich betrübt, denn solche Lieblosigkeit hatte ich nicht erwartet. Die „Mundschau“ lese ich gerne, denn dadurch erlaube ich doch etwas von Einem und dem Andern, den ich kenne.“

Zuben und Deutsche.—In Rußland schien es bisher, als ob die Zuben vor den rohen Verfolgungen der Russen in den dortigen deutschen Ansiedlern theilweise ihre Beschützer hätten, was uns auch natürlich voram, denn eine Zuschnenbeziehung ist dort kein Ding der Unmöglichkeit. Wenn also die Deutschen den armen Flüchtlingen Obdach und Schutz boten, so kamen sie nur der Lehre nach: „Alles was ihr wollt, daß euch die Leute thun, daß ihr ihnen.“ Nun aber ist es klar, daß so eine Sympathie mit den Zuben den Haß der Landesbevölkerung gegen die Deutschen schürt, und um dem vorzubeugen, mag denn auch der Grund sein, warum die Deutschen den Zuben die Aufnahme und das Verweilen in ihren Dörfern verweigern, wie in einer andern Spalte dieses Blattes zu lesen ist.—Uebrigens ist es jedem denkenden Menschen klar, daß das blutige Treiben der Zuben unter der russischen Bevölkerung (unter der deutschen weniger) das Maß voll gemacht hat. Alle Verurtheile, Kosten und Mühen der Regierung, die Zuben unter der Aufsicht von tüchtigen deutschen Landwirthen zum Ackerbau anzubilden, sind so gut wie von keinem Erfolge gewesen. Der Schacher, verbunden mit dem mächtigsten Betrügereien, das ist das Clement eines Durchschnittsjuden, wenigstens in Rußland. Doch es gibt auch die Ausnahmen und wir haben manchen braven jüdischen Handwerksmann gekannt, der nun selber auch mit den Schuldnern zu leiden hat. Hoffen wir, daß auch viele kühnliche Zeit den verlorenen Schafen aus dem Hause Israels zum Guten dienen wird.

Nochwendigkeit oder Tändelei?—Eine dem Amerikaner gänzlich fremde Sitte ist unter uns eingewanderten Glaubensgenossen gang und gäbe, d. i., seiner Farm mit einigen in der Landbarthat zusammen einen deutschen Namen beizulegen, ähnlich den in Nhl. und Deutschland gebräuchlichen Dorfsnamen. Wo nun wirklich eine geschäftliche Anknüpfung mit einem unter sich zu verwaltenden Gemeinwesen existiert, da mag der Name angebracht sein, doch wo die Farmen vereinzelt liegen und die Grenzen des „Dorfes“ nicht zu bestimmen sind, da thäte man besser, sich an dem Namen der nächsten Postoffice genügen zu lassen. Diese Dorfsnamen sind in vielen Fällen, wie wir aus geschäftlicher Erfahrung genau wissen, die Veranlassung zu jährlichen Fehlern in Betreff der Adressen, denn nicht selten findet man am Kopfe des Briefes, den selbstgewählten Dorfsnamen, doch von der Postoffice, die zu einer Adresse so unumgänglich notwendig ist, findet man keine Erwähnung. Haben nun solche mit so sonderbaren Briefen zu thun, die mit der Aufsicht nicht genügend

bekannt sind, so geschieht es gewöhnlich, daß sie den Dorfsnamen für den Namen der Postoffice halten und demgemäß ihre Briefe, Paete u. i. w. adressiren. Die unabwehrliche Folge ist dann, daß das Abgeschickte entweder verloren geht oder als unbestellbar wieder zurück an den Absender gelangt; beides ist einem Geschäfte wie dem unfruchtbar vom Uebel.—Jedem Briefschreiber in America kann es gar nicht dringend genug gerathen werden, doch auf jeden Fall den Namen seiner Postoffice zu erwähnen, sei es denn am Kopfe des Briefes neben dem Date, oder am Schluß des Briefes neben seiner Namensunterschrift. Das sollte in jedem Schreiben geschehen. Ist es dann noch nöthig, auch den Dorfsnamen zu geben, so schreibe man ihn deutlich in Klammern () etwa so:

Georg K. Winter (Wiesenburg)

St. Louis, Marion Co. Oregon.

Ueberhaupt bedente man, daß der „Dorfsname“ nur für den Postmeister in der Nähe des „Dorfes“ (settlement) Bedeutung hat, sofern es sich darum handelt, Verwechslungen zwischen zwei gleichnamigen Personen zu verhindern. Doch das ist weit einfacher und hierzu läßt sich auch überall gebräuchlich, daß eine Person zu einem Namen hat, und bei dem das noch nicht der Fall ist, der legt sich je eher je besser noch einen beliebigen, aber besonders wenn er in seiner Nähe einen Namensgenossen hat. Schon viele von unsern Lesern sind dazu gezwungen worden, indem nämlich ihre Zeitungen, Briefe u. i. w. statt in ihre in anderer Hände gerieten. Nachdem sie aber zwischen ihrem Vor- und Familiennamen noch einen von ihnen gewählten Buchstaben zu schreiben eruchten und ihren Postmeister von dieser getroffenen Verwechslung in Kenntniß setzten, haben sie mit ihren Poststücken keine Mühe mehr. Angesichts der Zahlfälle, daß wirklich viele Briefe sowohl ausländische wie inländische verloren gehen, was beides, denen die sie geschrieben, wie denen, für die sie bestimmt waren, sehr leid thut, sollte billig alles Mögliche gethan werden, um solche Uebelstände zu beseitigen. Wir sind überzeugt, daß die Befolgung unserer hier gegebenen Winke Niemandem gereuen wird. (N. B. Ausdrücklich bemerkt sei noch, daß das Gelegte sich nur auf die Leser in America bezieht.)

Personalnachrichten.

Minnetota. Moas Hieberts feierten am 15. Januar ihre silberne Hochzeit, mozu viele Freunde und Nachbarn eingeladen waren, und Pred. David Schröder (früher Nhl. Krim) hielt eine Rede über 1 Sam. 7, 12. Es war eine segensreiche Veranstaltung. Gbg.

Dieterich Peters und Heinrich Kehn sind in unser Gegend Schullehrer, und geben den Kindern guten Unterricht. G.

—Peter Däd, fr. Marienthal, Nhl., kaufte am 1. März 6 Meilen vom Städtchen Mountain Lake 80 Ader Land für 332 Dollar. Am nächsten Tage schaffte er 6 Fuhren Holz besand konnte Tags darauf davon ein Stall aufgerichtet werden, Box 23. Um eine Woche kann der Stall, wenn die Witterung günstig bleibt, fertig sein. Däd gedent nach der Saatzzeit ein Wohnhaus zu bauen. Gbg.

—Abr. Jenner, Mr. Kate, fandte vor einigen Tagen einige Seidenproben, gewonnen von dort geäuhteten Seidenwürmern zu Herrn J. H. Drafte (Land-Commissär in St. Paul). Die Seide ist vorzuziehlich und ist bis zur Anfang einer neuen Industrie in unserer Mitte. Einige der Mennoniten bereiten sich vor, Seidenwürmer im Großen zu ziehen. —

„Windom Reporter.“

—Daselbe gut unterrichtete Blatt bringt noch folgende Personalnachrichten: „Einige franks Mennoniten von Manitoba sind hier in der Behandlung von Mrs. Neufeld, unserer russischen Aertzin, die guten Erfolg hat. Abraham Benners Store ist mit der Office Schröder und Weimer mit einem Telephon verbunden.“

Nebraska. John Wiens, Fairbairn, Jeff. Co. Nebraska, welcher früher in Nikolaital, (Färrental) Nhl. gewohnt hat, möchte gerne durch die „Mundschau“ oder auch durch Briefe erfahren, was seine Geschwister in Nhl. machen, als: Johann Rogalski, Sagaradosta und Schwester Sarah Wiens, die im Jahre 1875 bei Martin Wiens, Nhl., in Dienst war; während 7 Jahren keine Nachricht von ihnen erhalten.

Verichte auch, daß uns den 13. Febr. d. J. ein Sohn, Peter, geboren wurde, der nach 5 Tagen farb. Gbg.

—John Wiens. — Jakob Sawagki, Nebraska, hat auf vieles Schreiben an seine Wittve, Witwe J. Sawagki, Sparrau, Nhl., keine Antwort erhalten. Bitte daher alle Wensendfreunde, die noch wissen, zu berichten, ob sie noch lebet und gesund ist. Die alte Mutter kann nicht schreiben noch lesen. Fre

inder befinden sich wohl und senden ihr hiermit die herzlichsten Grüsse.

—Heinrich Jenner und Abr. Braunen, Hampton, Nebraska, fr. Alexanderwohl, Nhl., grüßen Jnaat Benners, Laichden, Asten, auf's Beste und wünschen ihnen viel Glück und Wohlergehen. G.

—David Hieberts, Hampton, haben sich ihres Nachbarn kultiviertes Land (80 Ader) für 8000 gekauft, und befinden sich auf's Beste. G.

—Bernhard Wall hat seine Farm an Jaf. Voth verkauft und ist nach Hampton gekommen. Er gedent den Eifenflure des Jaf. Toms zu kaufen. Toms hat Lust, noch mehr Land zu kaufen und wieder auf die Farm zu ziehen. G.

—Franz Wall ist in sein neues Haus gezogen. G.

Kanjas. Franz N. Jangens Sohn, Franz, der im Herbst das Unglück bei der Drechselmaschine hatte, ist jetzt an der Herz-wasserlucht gestorben. W. B. W.

—Heinrich Gaden sind am 26. Febr. von der Joarsgemeinschaft mit der Auktions-taufe bedient. A.

—Christian Ramfeyer ist mit Familie nach Kanjas-City, Mo., übergesiedelt, was von seinen zahlreichen Freunden in und um Hutchinson bedauert wird. Wir wünschen dem l. Freunde in der neuen Umgebung das beste Wohlergehen. F. N.

—Jakob Hieberts, fr. Nebraska, hat in Meno Co., Kanjas 80 Ader kultiviertes Landes für 700 Doll. gekauft. N.

—B. Loewens, Kanjas, theilen ihren Eltern Niden, den Geschwistern Loewens, Benners u. i. w. mit, daß ihnen am 5. März ein Töchterlein geboren und alles wohl ist. Von den Obenerwähnten hätten sie gerne Nachricht. Gbg.

Manitoba. Wilhelm Hiebert, Chortiz, fr. in Neustromit, Nhl., hörte gerne etwas von seinen Pflegeeltern in der alten Heimath, wie von dortiger Gegend überhaupt. Auch theilt er mit, daß er seit Fortkommen habe und sich einer guten Gesundheits erfreut. W. B. W.

—Die Brüder Jakob Dyd in Kleefeld und Vernd. Dyd, ledig, dienend in Schönmetz, Manitoba, sowie David Dyd aus Fargo in Dakota, deren Vater unter dem Namen großer David Dyd bekannt war, wünschen entweder der Brief oder „Mundschau“ etwas zu erfahren von ihrem Bruder Abraham Dyd, der in 1870 als Winder-jähriger von Friedrichthal Bergthaler Kolonie, Nhl. nach der sog. alten Kolonie ging und in Einlage in Dient trat. Die Obenerwähnten wohnen schon 8 Jahre in America und haben noch nie etwas von ihrem Bruder gehört. A.

—Cornelius Giesbrecht, der seit 1. Juni v. J. bei S. Däd hier selbst im Laden dienete, gedent morgen nach Blumenfeld zu ziehen und daselbst eine Mühle zu errichten, um Getreide und anderes Futtergetreide zu mahlen. N.

Rußland. Vor Kurzem wird in Rosenthal Jakob Dörffens Frau plötzlich durch den Tod von dieser Erde weggenommen. Ein Jeder, der von diesem Todesfall hörte, würde an die Worte unseres Heilandes „Wahet und betet!“ erinnert. Erwähnte Frau ging nämlich mit einer ihrer Schwieger-töchter spazieren und auf dem Heimwege, schon auf ihrem Hofe, fiel sie plötzlich, ohne über sonderliches Unwohlsein geklagt zu haben, mit dem Tode ringend nieder. Obgleich die Angehörigen gleich zu Hilfe liefen, konnten sie dennoch nichts mit ihr sprechen, denn sie hatte ausgetampft. J.

Gestorben.

Nebraska. Peter Krausen ein Töchterlein. F.

Kanjas. Die Gattin des Daniel Flaming in Wochenbett. F. W. B.

Dakota. Wittve Anna Hoyer im Bruderhof an dem Missouri. J.

Minnetota. Aron Regehr, fr. Rudernerde an der Ungenanzündung. W.

Manitoba. Johann Reimer in Schönbof. W.

Rußland. Die Gattin des Jafob Därfken, Rosenthal. A. J. 7

—Schlak Matheis in Rudernerde am Eschlag, ebenso auch Fr. Johanna Vedder Franzthal. F. 7

Schullehrer Pauls, Rudernerde, an der Schwindsucht. A. 7 Peter Unrau, Großvater ein Sohnlein, infolge des Verschlutens eines Zweifostenstücks. N.

Berichtigung.

Habe in meinem fernern Eingeländen Einiges unrichtig angegeben, was ich hiermit berichtigt. In No. 4, dritte Seite, dritte Spalte, Zeile 20, von unten sollte es heißen: Eltern Peter und Däd, statt Däd. In No. 6 sollte es heißen, daß Hampton v. l. er Stores habe, statt drei. A. F.

Reinigt euer Blut!

durch den Gebrauch des bewährten

Heilmittels.

Dr. August Koenigs HAMBURGER



TROPFEN

Gegen:

alle Krankheiten

des Magens, der Leber, des Unterleibes.

Gegen:

Schwermüdigkeit

Gebrauche Hamburger Tropfen.

Gegen:

Dispensia

Gebrauche Hamburger Tropfen.

Gegen:

Sicht, gallige, remittierende und intermittirende Fieber.

Wist Du

Citronengelb?

Wist Du

Citronengelb?

Wist Du

Citronengelb?

Wist Du

Citronengelb?

Gebrauche

Dr. Aug. Königs Hamburger Tropfen.

Der beste

Blutreiniger

Dr. Aug. Königs Hamburger Tropfen.

Hauptauschläge Finken, Mitterer u. f. w. sind die Anzeichen, daß das Gebilde außer Ordnung, d. h. mit giftigen Substanzen angefüllt ist. Ein Blutreiniger ist da unumgänglich notwendig und als solchen haben sich Dr. August Königs Hamburger Tropfen in vielen Fällen bewährt und bewiesen.

Gegen:

Haut-Krankheiten

Auschläge, Schwären, Salzfluß, Gallert euer Blut rein und die Gesundheit eures Organismus wird die Folge sein.

Ein Lebens-Glixir.

Dr. Aug. Königs Hamburger Tropfen. 50 Cents die Flasche.

Die Flasche

„Hamburger Tropfen“

kostet 50 Cents oder fünf Flaschen zu 1 Dollar, sind in allen Apotheken zu haben, oder werden bei Bestellung von \$5.00 kostenfrei versandt durch

H. Bogeler & Co., Baltimore, Md.